

TCS Luzern jubiliert – 8 herausragende Dinge aus 100 Jahren

Das Vereinsleben ist in der hiesigen TCS-Sektion heute weniger wichtig als früher – man ist aus anderen Gründen dabei.

Die Gründung der TCS-Sektion Luzern/Nidwalden/Obwalden jährt sich diesen Samstag zum 100. Mal. Grund genug, acht herausragende Dinge herauszupicken.

Bei der Gründung spielt die Zahl 21 eine wichtige Rolle

Es ist der 21. März 1926, als 21 «begeisterte TCS-Mitglieder» die Sektion Waldstätte gründen, und zwar im Hotel Rütli (heute Jodlerwirt). Sie wählen Otto Helmlin aus Luzern zu ihrem ersten Präsidenten. Nur zwölf Monate nach der Gründung zählt die Sektion Waldstätte bereits 250 Mitglieder – im Jahr 1930 sind es dann über 800 Mitglieder. Und so geht es weiter.



Louis Dönni, Rudolf Zelger und Otto Helmlin gründeten den TCS Waldstätte vor 100 Jahren.

Bild: zvg/TCS

Fünf Standorte in 100 Jahren



An der Löwenstrasse 2 befand sich der TCS von 1956 bis 1964. Diese Aufnahme stammt von 1957.

Bild: zvg

Wegen des Wachstums benötigt die Sektion einen Büroraum und findet diesen im Gebäude der Schweizerischen Kreditanstalt (später Credit Suisse) am Schwanenplatz. Weil dieser schon bald zu klein wird, folgt 1934 der Umzug ins Genferhaus. 1956 zieht die Sektion aus Platzgründen an die benachbarte Löwenstrasse 2 um – das neue Gebäude wird als Touring-Haus bekannt. 1964 steht aus Platzgründen der nächste Umzug an: Die Sektion wechselt für 61 Jahre ins Helvetia-Haus an der Burgerstrasse 22. Weil diese Liegenschaft bald totalsaniert

wird, logiert der TCS seit Ende 2025 am Hirschengraben 7. Hier arbeiten fünf Angestellte.

Die Sache mit dem «falschen» Namen

Die rasche Entwicklung der Sektion sorgt für die Gründung von Untersektionen: 1938 in Obwalden, 1947 in Schwyz, 1949 in Nidwalden. Uri entscheidet sich 1961 aufgrund seiner geografischen Lage für eine eigene Sektion und verlässt die «Waldstätte». Schwyz spaltet sich 1962 ebenfalls ab. Den Namen behält die Sektion aber bis 2025, obschon die



TCS-Luzern-Geschäftsführer Alexander Stadelmann in den kürzlichen bezogenen Räumen am Hirschengraben 7 in Luzern.

Bild: Boris Bürgisser (Luzern, 24.11.2025)

Bezeichnung nicht mehr zutrifft, denn zur Waldstätte zählen alle Kantone, die an den Vierwaldstättersee grenzen. Seit diesem Jahr nennt sich die Sektion offiziell «TCS Sektion Luzern, Obwalden, Nidwalden». Dies laut Geschäftsführer Alexander Stadelmann aber vor allem deshalb, weil der Begriff «Waldstätte» in der digitalen Welt nicht mehr funktioniert.

Darum schwankt die Mitgliederzahl zuletzt

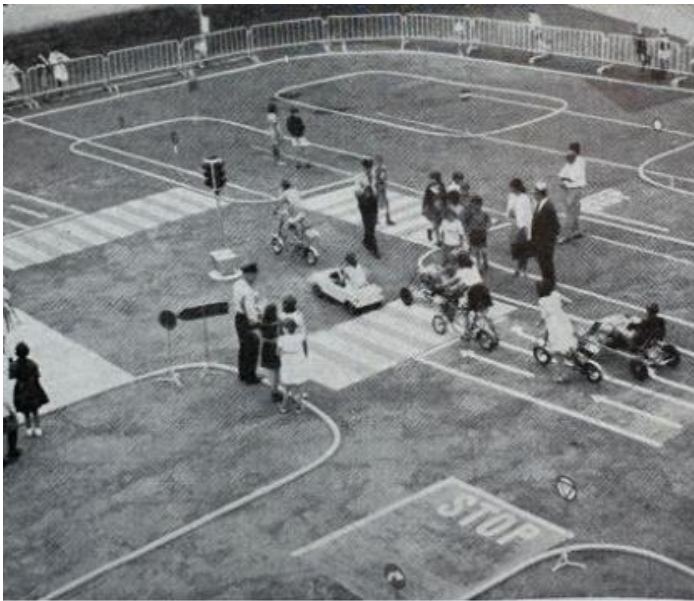
Mit 70'000 erreicht die Mitgliederzahl 2010 einen Höchststand, bis 2020 geht's zurück auf 62'000 und wieder hoch auf über 70'000 im 2025. «Wir hatten Mitglieder verloren, weil Versicherungen und Automarken neu Pannenhilfe anbieten», sagt Stadelmann. Dank Familienmitgliedschaft steigt die Mitgliederzahl nun wieder. «Zudem merkten viele, dass Pannenhilfe nicht gleich Pannenhilfe ist.» Beim TCS versuche man, den Schaden vor Ort zu beheben und nicht primär das Auto abzuschleppen. Und: Die Pannenhilfe gilt für Personen, also für mehrere Fahrzeuge.



Schön farbig, schön lang her: Die TCS-Pannenhilfe-Autos fotografiert im Jahr 1976 beim Wagenbach-Brunnen.

Bild: zvg/TCS

Verkehrsgärten für Kinder und Fahrkurse für Senioren



Ein vom TCS unterstützter Verkehrsgarten fotografiert im Jahr 1969.

Bild: zvg/TCS

Ein wichtiger Pfeiler ist seit jeher die Verkehrssicherheit. So unterstützt der TCS Verkehrsgärten finanziell, damit sich Kinder – angeleitet von der Polizei – an den Verkehr gewöhnen können. Ebenfalls stellt er hierfür Ausbildungsmaterial und die gelben Sicherheitswesten zur Verfügung. Dazu kommen verschiedene Fahrkurse. «Sehr beliebt sind jene zur Auffrischung für Senioren oder für Doppel-Kreisel», sagt Stadelmann.

TCS hat «Gesamtmobilität im Blick» – wirklich?

Gegründet wurde der TCS 1896 in Genf von Velofahrern, doch schon bald vertrat er vor allem die Interessen der Motorfahrzeuglenker. Heute versteht sich der TCS als Club, der die «Gesamtmobilität im Blick» hat. Dennoch bezieht er verkehrspolitisch meist klar Stellung für den motorisierten Individualverkehr – so wehrt man sich etwa gegen die Einführung von Tempo 30 an der Baselstrasse. «Wir haben nichts gegen Tempo 30 in Wohnquartieren, wohl aber auf Hauptachsen. Rollet der Verkehr dort wie gewohnt, gibt's keinen Ausweichverkehr in Wohnquartiere und das dient der Verkehrssicherheit von allen», sagt Stadelmann. Als Beispiel mache sich der TCS auch für den Durchgangsbahnhof Luzern stark.



Velo-Reparaturstationen des TCS gibt es unter anderem in Root, Horw und Malters.

Bild: zvg/Jennifer Fellmann

Tests ja, MFK-Prüfung nein

Das 1979 eröffnete technische Prüfzentrum in Emmen wird seit 2024 vom TCS Schweiz betrieben. Als einen der Gründe nennt Stadelmann den Fachkräftemangel. Zudem warte der nationale TCS hier seine Fahrzeuge, weswegen er sich aus dem Pool dieser Mitarbeiter bedienen könne. «Wir dagegen mussten extra Personen anstellen.» Im Angebot sind immer noch verschiedene Tests, nur die MFK-Prüfung gibt's nicht mehr.



Das Prüfzentrum in Emmen in einer Aufnahme von 1986.

Bild: zvg/TCS

Warum trat man vor 100 Jahren bei und warum heute?



Als Strassenkarten aus Papier noch unentbehrlich waren: Die TCS-Kontaktstelle an der Burgerstrasse im Jahr 1998.

Bild: zvg/TCS

«Früher war das Vereinsleben zentral für den Beitritt», sagt Stadelmann. Noch in den 1960er und 1970er Jahren unternahm man mit mehreren Cars Ausfahrten oder es gab den TCS-Ball im Casino Luzern. «Solches ist nicht mehr gefragt – heute zählt der Nutzen», sagt er. Der ETI-Schutzbrief und die Pannenhilfe seien die Hauptgründe, beim TCS dabei zu sein – extrem zugenommen habe in den letzten Jahren die Pannenhilfe für Velos.